

"Ziel ist die Balance von gewachsenen und sich verändernden Strukturen"

Autor(en): **Hunkeler, Pascal / [s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **87 (2012)**

Heft 7-8: **Aussenraum in der Wohnsiedlung**

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-348996>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Interview mit Pascal Hunkeler vom Amt für Städtebau der Stadt Zürich

«ZIEL IST DIE BALANCE VON GEWACHSENEN UND SICH VERÄNDERNDEN STRUKTUREN»

Wie lässt sich Schwamendingen – das «grüne Zimmer von Zürich» – trotz verdichtetem Neubau als Gartenstadt erhalten? – Ein Gespräch mit Pascal Hunkeler, Bereichsleiter im Amt für Städtebau der Stadt Zürich.

Bild: Stefan Hartmann



Wohnen: Verdichtung ist angesagt. Wie können die Qualitäten der Gartenstadt auf die Wohn- und Lebenswelt der kommenden Jahrzehnte übertragen werden?

Pascal Hunkeler: Das ist anspruchsvoll, denn die Gartenstadt ist von einer niedrigen Dichte mit viel Grünraum und einem Bodenbezug der Häuser geprägt. Von einem Bodenbezug zu sprechen, ist jedoch bei Häusern mit über vier Geschossen schwierig. Die Herausforderung ist, Wachstum und Verdichtung in die gewünschten Bahnen zu lenken. Mit Testplanungen und Wettbewerben sichern die Genossenschaften wie auch alle anderen Bauträger eine qualitätsvolle Erneuerung.

Wie lässt sich die Idee der Gartenstadt zeitgemäss definieren?

Das planerische Konzept der Gartenstadt von Stadtbaumeister Steiner von 1948 sah nicht nur Wohngebiete mit viel Grünraum vor. Es meinte auch eine Form von Gemeinschaft und eine Gegenwelt zur urbanen Dichte der Innenstadt. Das Bedürfnis nach Wohnen in durchgrüneten Quartieren ist auch heute ungebrochen. Gleichzeitig haben sich Gesellschaft und Arbeitswelt

verändert. So stellen sich bei der Siedlungserneuerung Fragen nach zusätzlichen Nutzungen (wie Kita, Quartierläden, Ateliers) und neuen Wohnformen, nach Verkehrskonzepten und Lärmverminderung.

Trotzdem geschieht Verdichtung auf Kosten von Freiräumen.

Ersatzneubauten erzeugen mit dem Zuwachs an Fläche und Personen hohen Druck auf die Freiräume. Eine wesentliche Qualität der Gartenstadt ist die Vernetzung des ganzen Quartiers über den Freiraum. Und das müssen wir erhalten. Bei höherer Dichte ist einer guten Nutzbarkeit und Strukturierung der Freiräume besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

Welche Strategie verfolgt die Stadt, damit das Erbe von Steiner bewahrt wird?

Die Idee der Gartenstadt wird an die Lebenswelten der Bewohner dieses Jahrhunderts angepasst. Wichtige Qualitäten

der Gartenstadt werden auch heute noch geschätzt und gesichert, vor allem Siedlungsfreiräume mit Baumbeständen, bodennahes Wohnen oder genossenschaftliches Leben. Die strahlenförmige Grunddisposition der Gartenstadt wird beibehalten. Ziel unserer Entwicklung ist eine gute Balance von gewachsenen und sich verändernden Strukturen.

Wie bringt sich die Stadt in die Testplanungen der Genossenschaften ein?

Wir wurden zum Beispiel von der Baugenossenschaft Glattal Zürich von Anfang an in die Testplanung für das Dreieck einbezogen und konnten unsere Anliegen einbringen: einerseits wie die spezifischen Qualitäten der Gartenstadt in einer verdichteten Planung beibehalten und weiterentwickelt werden können. Andererseits wie die Chancen für eine behutsame Transformation der Gartenstadt ins 21. Jahrhundert wahrzunehmen sind. (sh)

ANZEIGE

Maler-Service



Unsere Kundenmaler zeichnen sich durch Selbständigkeit, Flexibilität und Kundenfreundlichkeit aus.



Hofackerstrasse 33
8032 Zürich
Tel. 044 381 33 33
Fax 044 381 33 34

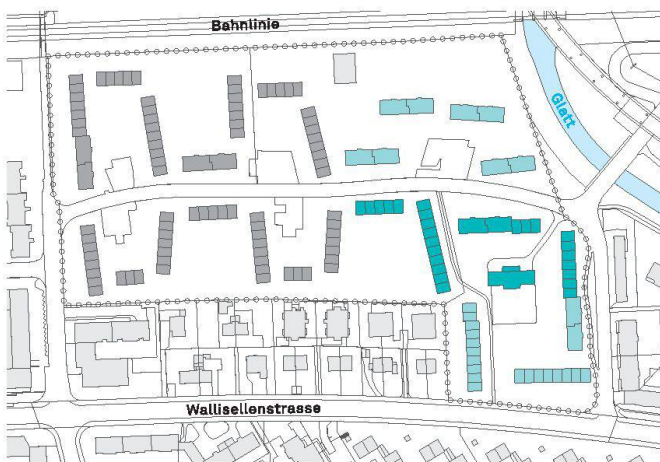
www.schaub-maler.ch

bauung mit optimaler Besonnung der Bauten und durchlässigen Aussenräumen vor. Dazu gehören ein gutes Wegnetz sowie Gelegenheiten zum Spielen und Verweilen. Dies soll trotz der grösseren Ausnützung von 120 bis 130 Prozent (heute 70 bis 80 Prozent) möglich sein. Die meisten Neubauten werden drei- bis fünfstöckig; am Siedlungsrand, zu den Verkehrsachsen hin, sind es bis sieben Geschosse.

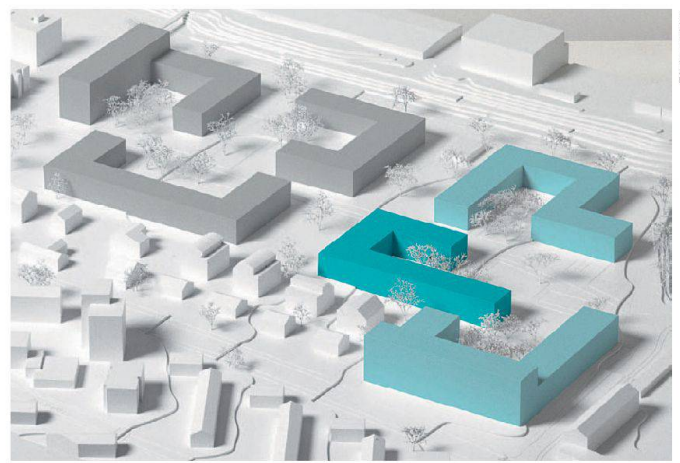
Die Häuser sind im Vorschlag von Ammann Albers so angeordnet, dass entweder ein gemeinsamer Gassenraum oder

ein Erschliessungshof entsteht. Zwischen den Gassen liegen grüne Höfe. Jedes Haus ist so angeordnet, dass sich die Eingangsseite zum Erschliessungshof wendet und die private Wohnseite zum Grünraum. Ein so gekammertes Raumsystem schafft die Möglichkeit, verschiedene Nutzungsbedürfnisse auf engem Raum zu befriedigen. Es erleichtert damit bei steigender Dichte das Zusammenleben verschiedener Nutzergruppen – Alt und Jung, Gross und Klein, Aktiv und Ruhig – und fördert das Entstehen einer lebendigen Vielfalt im Quartier. ■

ASIG: DOPPELT SO VIELE WOHNUNGEN IN DER SIEDLUNG «AM GLATTBOGEN»



Die Siedlung Am Glattbogen der ASIG heute (links) und in Zukunft. Das Neubauprojekt von pool Architekten weist trotz doppelt so grosser Wohnungszahl hochwertige Aussenräume auf.



Bilder: zVg.

Bei der Erneuerung einer weiteren grossen Schwamendiger Siedlung sind die Würfel gefallen. «Am Glattbogen», nördlich vom Zentrum des Quartiers zwischen Wallisellenstrasse und Bahnlinie gelegen, ersetzt die ASIG Wohngenossenschaft in den nächsten Jahren einen Teil der insgesamt 221 Einheiten. Anfang Juni haben die Mitglieder an der GV das 105-Millionen-Unterfangen mit grossem Mehr gutgeheissen. Damit kann die Erneuerung in Angriff genommen werden. Sie betrifft zunächst den östlichen Teil des Glattbogens. Spatenstich dieser ersten Etappe wird 2014/2015 sein, mit geplantem Bezug ab 2016/17. In der Folgeetappe, ab 2016, werden gestaffelt weitere 78 Wohneinheiten ersetzt. Der ganze Ostteil wird dereinst 227

Wohnungen umfassen; im Vergleich zu heute (115 Wohnungen) wird sich die Zahl also verdoppeln. Die Ausnützung wird damit von heute nur gerade 35 Prozent auf 100 Prozent steigen. Der westliche Teil der Siedlung mit total 106 Wohneinheiten wurde 2011/12 sanft renoviert und damit für mindestens weitere zwanzig Jahre wohntüchtig gemacht. Diese Häuser werden somit erst nach 2030 ersetzt.

Aus einem zweistufigen Studienauftrag, zu dem zehn Büros eingeladen wurden, ist das Projekt des Büros pool Architekten in Zürich als Sieger hervorgegangen. Es überzeugte die elfköpfige Jury aus mehreren Gründen: Die abgewinkelten Gebäude sind gross und kompakt, aber mit vier Geschossen nicht zu mächtig. Sie schmiegen sich damit gut in den Aussenraum ein. Durch Verdichtung wird mehr und hochwertiger Wohnraum erreicht.

So könnte sich der Hofraum des nord-östlichen Baukörpers der Siedlung Am Glattbogen dereinst präsentieren. Von hier aus werden die einzelnen Häuser, aber auch die Gemeinschaftsräume und der Kindergarten erschlossen.

Dank der geschickten Anordnung der Gebäude, die sich ineinander verzahnen, entstehen nicht nur eigenständige, intime Hofräume. Diese sind auch untereinander verbunden und öffnen sich zur angrenzenden Flusslandschaft der Glatt hin. «Durch die gute Setzung der Baukörper, die übrigens das doppelte Bauvolumen der bestehenden Siedlung haben, entsteht ein grosser kollektiver Grünraum», hebt Juror und Landschaftsarchitekt Lukas Schweingruber hervor. «Das hat uns am Projekt besonders überzeugt.»

Die Ersatzneubauten werden im anspruchsvollen Minergie-P-Eco-Standard erstellt. Die Bauweise soll nachhaltig, einfach und kostenoptimiert sein, so lautete die Vorgabe der ASIG. So sind die Aussenwände zum Beispiel aus vorfabrizierten Holzelementen. Alle Wohnungen haben eine gute Schallisolierung. Zwar wird sich der Mietzins für eine 4-Zimmer-Wohnung von heute 1100 (Reiheneinfamilienhaus) auf neu 2280 Franken (108–115 Quadratmeter Wohnfläche) verdoppeln. Der Gewinn an Wohnfläche ist dabei aber immens, ebenso die Steigerung des Nutzwerts von Wohn- und Aussenraum. (sh)

